

Sonderdruck aus:

BIBLIOTHEK UND WISSENSCHAFT

50 · 2017

Bibliothek und Wissenschaft

Herausgegeben von
Claudia Fabian, Michael Knoche,
Monika Linder, Elmar Mittler
und Wolfgang Schmitz

50 · 2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Die Zukunft des Sammelns an wissenschaftlichen Bibliotheken

Herausgegeben von
Michael Knoche

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliothek und Wissenschaft

Bibliotheken sind wichtige Institutionen des kulturellen Gedächtnisses. Sie überliefern gedruckte und handschriftliche Dokumente und Medien aller Art und stellen sie der Wissenschaft als Quellenmaterial zur Verfügung. Geschichte und Organisation der Bibliotheken sind ebenso Objekt der Forschung wie die Bestände, die sie bewahren. Das Jahrbuch *Bibliothek und Wissenschaft* publiziert Untersuchungen zu einzelnen Texten, Sammlungen und Quellengattungen sowie kultur- und wissenschaftshistorische Beiträge zur Geschichte und Methode der Bibliotheksarbeit und zur Bibliographie. *Bibliothek und Wissenschaft* ist das fachübergreifende Forum für den Prozess der kulturellen Überlieferung durch Bibliotheken.

Manuskriptangebote werden an einen der Herausgeber von *Bibliothek und Wissenschaft* oder an den Verlag erbeten.

Redaktionsschluss ist jeweils der 31. März eines Jahres.

Prof. Dr. Elmar Mittler, c/o SUB Göttingen, Papendiek 14, 37073 Göttingen,

E-Mail: mittler@uni-goettingen.de

Dr. Claudia Fabian, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 80539 München,

E-mail: claudia.fabian@bsb-muenchen.de

Dr. Michael Knoche, Helmholtzstr. 1, 99425 Weimar,

E-Mail: michael.knoche@hotmail.de

Dr. Monika Linder, Deutsches Archäologisches Institut, Postfach 350014, 14191 Berlin,

E-Mail: monika.linder@dainst.de

Prof. Dr. Wolfgang Schmitz, Universitäts- und Stadtbibliothek, Universitätsstraße 55, 50931 Köln,

E-Mail: schmitz@ub.uni-koeln.de

Harrassowitz Verlag, 65174 Wiesbaden, Fax: 0611/550999, E-Mail: verlag@harrassowitz.de

<http://www.harrassowitz-verlag.de>

BuW im Internet unter: <http://webdoc.sub.gwdg.de/edoc/aw/buw>

Abonnenten können sich für den kostenlosen Online-Zugriff anmelden. Informationen über den Verlag oder die SUB Göttingen, E-Mail: pep@sub.uni-goettingen.de

Schriftführender Herausgeber: Michael Knoche

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Satz: Bärbel Kröger, Göttingen

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 0067-8256

ISBN 978-3-447-10836-2

Inhalt

ALEIDA ASSMANN	
Das kulturelle Gedächtnis zwischen materiellem Speicher und digitaler Diffusion	1
BERNHARD FABIAN	
Die Kulturelle Überlieferung als Sammlung	19
STEPHAN FÜSSEL	
Der Sammelauftrag wissenschaftlicher Bibliotheken im Medienumbruch. Die Perspektive der Buchwissenschaft	39
KLAUS KEMPF	
Die Sammeltätigkeit in Zeiten der Hybridbibliothek. Eine bibliothekarische Perspektive	59
MICHAEL KNOCHE	
Der Sammelauftrag einer Forschungsbibliothek am Beispiel der Herzogin Anna Amalia Bibliothek	107
ROBERT DARNTON	
Digitize, Democratize: Libraries and the Future of Books	117
Die Zukunft des Sammelns an wissenschaftlichen Bibliotheken. Eine Diskussion in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar am 27.4.2016	125
Weiterer Beitrag	
ELMAR MITTLER	
Von der Bibliotheksgeschichte zur Bibliothek als Geschichte. Bibliothekshistorische Forschung nach dem Cultural Turn	139
NEUERWERBUNGEN DER BIBLIOTHEKEN	149
ABSTRACTS	167
ANSCHRIFTEN DER AUTORINNEN UND AUTOREN	171

Michael Knoche

Der Sammelauftrag einer Forschungsbibliothek am Beispiel der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Sammelauftrag der Bibliotheken

Was Bibliotheken seit der Antike von anderen Institutionen wie Archiven, Museen oder Forschungssammlungen unterscheidet, ist ihre Zuständigkeit für den Zugang zu veröffentlichtem Material (Texten, Bildern etc.), sei es handschriftlich (etwa im Fall mittelalterlicher Kodexe), gedruckt, digital oder auf den verschiedensten Trägermedien überliefert. Diese Verantwortung für die Verfügbarkeit von Veröffentlichungen ist ihr Alleinstellungsmerkmal. In dieser Funktion ist die Bibliothek durch keine andere Institution ersetzbar. Ihr Alleinstellungsmerkmal ist nicht die Vermittlung von Informationskompetenz, das Angebot von Gruppenarbeitsplätzen oder die Einrichtung einer »Bibliothek der Dinge«, wo man Nähmaschinen, Teleskope oder Bohrmaschinen ausleihen kann.¹ All dies können unter Umständen Nebenaufgaben sein. Im Kern müssen Bibliotheken sicherstellen, dass das zur Veröffentlichung bestimmte Material allgemein und dauerhaft zur Verfügung steht.

Zweck von Bibliotheken ist, dass man sich dort über den Stand des Wissens zu einem Problem umfassend informieren kann. Um die Funktion eines solchen verlässlichen Speichers erfüllen zu können, müssen Bibliotheken Sammlungen mit vertrauenswürdigen Publikationen aufbauen und pflegen. Denn veröffentlichte Texte und Bilder sind keineswegs »immer schon da«, auch wenn Züricher Bibliotheksdirektoren dies gelegentlich glauben.² Sie lassen sich auch nur in begrenztem Umfang ad hoc beschaffen, wenn ein Benutzer danach fragt. Veröffentlichte Texte müssen planvoll selektiert, finanziert, aufbereitet, archiviert und vermittelt werden.

Ja, soviel ist richtig: Wer heute rasch eine Information braucht, geht nicht mehr in eine Bibliothek, sondern benutzt zunächst einmal eine Suchmaschine im Internet. Aber das Internet bietet nur einen kleinen Ausschnitt des relevanten Wissens. Bibliotheken müssen sich darum kümmern, was das Internet nicht bietet, und das heißt noch auf viele Jahre: z. B. um gedruckte Literatur. Bibliotheken müssen sich sodann um das kümmern, was im Internet vielleicht da ist, aber viel Geld kostet und sich Einzelpersonen gar nicht zusammenkaufen und

1 Vgl. Goethe-Institut Bratislava: Die Bibliothek der Dinge. Welche Rolle spielen Bibliotheken in der »sharing economy«? In: BuB Forum Bibliothek und Information 68 (2016) S. 439–441.

2 Weg mit den Büchern. Interview mit dem Chef der ETH-Bibliothek Rafael Ball. In: Neue Zürcher Zeitung am Sonntag vom 7.2.2016.

leisten können. Vielleicht müssen Bibliotheken auch die wissensrelevanten Teile des Internets archivieren. Aber vor allem müssen sich Bibliotheken um die Stabilität der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kommunikation kümmern. Viele elektronische Dokumente sind ja nur eine gewisse Zeit im Netz zugänglich und sind nicht zu kaufen, sondern nur lizenzierbar. Die Langzeitarchivierung ist eine derzeit noch offene, ungelöste große Aufgabe der Bibliotheken.

Warum sind bibliothekarische Sammlungen wichtig – abgesehen von dem pragmatischen Vorteil, dass sie eine Vielzahl von Publikationen schnell erreichbar machen können? Zwar haben Wissenschaftler auch konkrete Wünsche nach bestimmten Publikationen, aber: »Es ist ja nicht so, dass die Köpfe der Benutzer voller Anregungen steckten und die Bibliothek diesen nur folgen müsste«, so hat es Richard Landwehrmeyer vor 20 Jahren in seiner trockenen Art formuliert,³ »sondern der Bestand regt die Köpfe an – vorausgesetzt, er ist reich, einladend, zugänglich und begünstigt Entdeckungen und Finderglück.« Bibliothekarische Sammlungen eröffnen Zugänge jenseits der eingespielten Suchalgorithmen und Trampelpfade des Wissens. Sie sind zwar auch Suchmaschinen, aber ihre vornehmste Aufgabe besteht darin, Fund-Orte zu sein – und zwar im Gegensatz zum Internet: Fund-Orte geprüfter Publikationen.

Sammlungen kommen durch vielfältige Entscheidungen des Erwerbens, Ordners, Erschließens und Bewahrens zustande. Objekte werden aus einer bestimmten Konstellation herausgelöst und in eine neue Konstellation hineinversetzt. Sammlungen sind selbst kulturgeschichtliche Gebilde, die man befragen kann. Sie verorten ihre Objekte historisch. Zum Beispiel kann ein ehemals tausendfach verbreitetes Reclam-Bändchen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek mit vier fehlenden Seiten zu einer besonderen Kostbarkeit werden, wenn wir wissen, dass Friedrich Nietzsche es erworben und benutzt hat. Tatsächlich hat er die Verserzählung »Der Gefangene im Kaukasus« von Aleksandr Puškin aus dem Jahr 1875 bei der Lektüre mit Anstreichungen versehen. Also sind über dieses Bändchen Erkenntnisse nicht nur über Puškin oder Nietzsches Puškin möglich, sondern auch über Nietzsches Lektürepraxis im Allgemeinen. Kurzum: Sammlungen steigern die Bedeutungsdimension der Einzelobjekte. Andererseits grenzen sie Objekte von der Außenwelt ab und reduzieren die Komplexität der überwältigenden Fülle.

Zum anderen lassen Sammlungen durch das serielle Vorhandensein mehrerer formal oder inhaltlich gleichartiger Objekte vergleichende Analysen zu, wenn man z. B. Flugschriften, Stammbücher oder Marginalien in Inkunabeln untersuchen will. Die Materialdichte lässt das Typische und das Besondere hervortreten. In einem Sammlungskontext können auch für sich genommen wenig originelle Texte zum Sprechen gebracht werden.

Bibliothekare setzen aufs falsche Pferd, wenn sie an eine künftige digitale Weltbibliothek glauben, die sie vom Sammlungsaufbau entlastet. Eine solche Weltbibliothek, so die Phantasie, würde alles enthalten und alles bewahren, und aus ihr würden sich einzelne Nutzer

3 Landwehrmeyer, Richard: »Ich brauche ihre Bibliothek gar nicht!« Reminiszenzen eines ausgedienten Erwerbungsbibliothekars. In: Der Ort der Bücher. Festschrift für Joachim Stoltzenburg zum 75. Geburtstag, hrsg. v. Uwe Jochum, Konstanz 1996, S.205–224, hier S.217.

ihre eigenen Sammlungen herauschneiden. Das Sammeln ist jedoch eine so komplexe und individuelle geistige Leistung, dass sie nicht zentral für die Menschheit oder auch nur für eine Nation organisiert werden kann. Selbst die größten und umfassendsten Nationalbibliotheken machen eine Vielzahl von anderen Bibliotheken in einem Land nicht überflüssig.

Sammelauftrag der Forschungsbibliotheken

Es gibt unter den Staats-, Landes-, Spezial- und Hochschulbibliotheken in Deutschland eine Vielzahl forschungsorientierter Bibliotheken. Sie sind charakterisiert durch

- die programmatische Einbindung von Forschung in die Bibliothek
- das Angebot besonderer Erschließungsleistungen
- die dauerhafte Zugänglichkeit der Sammlung (Archivfunktion)
- einen Vermittlungsauftrag gegenüber der Öffentlichkeit.

Ohne Sammlungen sind forschungsorientierte Bibliotheken nicht vorstellbar.

Als Spezialfall der forschungsorientierten Bibliotheken gibt es die sich ausdrücklich so verstehenden Forschungsbibliotheken. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek und die Herzog August Bibliothek sowie einige weitere Bibliotheken haben gar keine andere Aufgabe, als kultur- und geisteswissenschaftliche Forschung zu ermöglichen und zu fördern. Sie können keiner anderen Gruppe von Bibliotheken, auch nicht den Regionalbibliotheken, aus denen sie oft entstanden sind, zugeordnet werden. Deshalb braucht es innerhalb der forschungsorientierten Bibliotheken die Unterkategorie Forschungsbibliothek.

Forschungsbibliotheken als sammelnde Einrichtungen sind heute besonders wichtig, weil

- immer mehr Bibliotheken sich grundsätzlich vom Prinzip des vorsorgenden Bestandsaufbaus verabschieden und gar keine eigenen Sammlungen mehr aufbauen – wenn alle Bibliotheken diesem Trend folgen, kollabiert das System
- die Uniformisierung der Bestände durch Konsortien und Paketerwerbungen bei großen Verlagen ein Gegengewicht braucht
- nur wenige Bibliotheken die Arbeit mit originalen Objekten in Sammlungen und die Sammlungen selbst ins Zentrum ihrer Arbeit rücken
- weil andere Bibliotheken, z. B. die Hochschulbibliotheken, mit ihrer Ausrichtung auf die Mitglieder der eigenen Hochschule, die freie Forschung und den offenen Zugang zu ihren Angeboten nicht mehr gewährleisten
- die objektbasierte Forschung auf Bibliothekare angewiesen ist, die ihr Wissen um den Zusammenhang, die Zusammensetzung, die Materialaspekte, die Herkunft ihrer Objekte und Sammlungen und eine spezielle Methodenkompetenz einbringen können.⁴

4 Laube, Reinhard/Ruppelt, Georg: Die Tradition der buch- und kulturwissenschaftlichen Forschung. In: Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven, hrsg. v. Konrad Umlauf und Stefan Gradmann. Stuttgart, Weimar 2012, S.214–218.

Ich will an dieser Stelle die bibliothekstypologischen Fragen nicht vertiefen,⁵ sondern nur hervorheben, was die Sammeltätigkeit der Forschungsbibliotheken von den übrigen Bibliotheken unterscheidet. Forschungsbibliotheken haben prinzipiell größere Freiheiten im Bestandsaufbau, weil sie anders als National- oder Regionalbibliotheken, die Pflichtexemplare sammeln und archivieren, Sammlungen unabhängig von geographischen Grenzen aufbauen können. Sie unterscheiden sich von Hochschulbibliotheken dadurch, dass sie nicht in erster Linie den Interessen der Korporation von Angehörigen einer Hochschule folgen und einen bestimmten Fächerkanon bedienen müssen. Sie unterscheiden sich von Spezialbibliotheken durch die thematisch breite Anlage ihrer Bestände.

Die Auswirkungen dieses Handlungsspielraums im Bestandsaufbau sind beträchtlich. Forschungsbibliotheken sind nicht dazu verpflichtet, eine aktuelle Nachfrage zu bedienen. Sie sind nicht Spielball der wechselhaften Bedürfnisse ihrer Nutzerschaft.⁶ Sie betrachten ihre Bestände auch als kulturgeschichtliche Objekte.⁷ Sie sind keine Instanzen der »Literaturversorgung«. Sie sind nicht nur Zulieferer von Inhalten. Sie knüpfen an ihre eigenen historischen Bestandsschwerpunkte an und transformieren diese in die Zukunft. Sie folgen der Eigenlogik ihrer Sammlung. Sie sammeln quer zu den akademischen Disziplinen. Zugespißt gesagt, sie sind der einzige Bibliothekstyp, der seine Erwerbungen nicht am Benutzer, sondern am eigenen Bestand orientiert. Forschungsbibliotheken haben einen ausgeprägten Eigensinn.⁸

5 Vgl. Knoche, Michael: Kultur- und geisteswissenschaftliche Forschung und Bibliotheken. In: ders.: Auf dem Weg zur Forschungsbibliothek. Studien aus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Frankfurt a. M. 2016 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 120) S. 11–24.

6 So sagt auch Klaus Ceynowa, nichts sei unsinniger, als eine Bibliothek als Sammlung von den Bedürfnissen ihrer Nutzer her aufbauen zu wollen. »Es ist vielmehr der sehr lange Atem, der Geist des Bewahrens und die – gesehen auf ihren Sammlungsimpuls – prinzipielle Amodernität, die zu ihrem Wesen gehören und das jeweilige Interesse des Nutzers immer nur in buchstäblich zweiter Instanz bedienen: durch Indexierung, Filterung, Vernetzung, Linked Data – also durch laufende Schnittmuster, die das Interesse auf Weniges fokussieren und damit zugleich (die sicher weit wichtigere Funktion) alles Andere gnädig ausblenden.« Ceynowa, Klaus: Von der Skandalosität des Sammelns: Bibliothek und »Wahrheit«. In: Bibliotheksmagazin 10 (2015), 30. Ausgabe, S. 50–55, hier S. 54–55.

7 Vgl. etwa Die Zukunft der Memoria. Perspektiven der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg nach der Verstaatlichung. Im Auftrag der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg hrsg. v. Reinhard Laube, Augsburg 2016.

8 Zum Eigensinn vgl. Strohschneider, Peter: Unordnung und Eigensinn der Bibliothek. Eröffnungsvortrag. In: Ein neuer Blick auf Bibliotheken. 98. Deutscher Bibliothekartag in Erfurt 2009, hrsg. v. Ulrich Hohoff und Christiane Schmiedeknecht, Hildesheim usw. 2010, S. 17–25.

Bestandsorientierte Erwerbung an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

»Bestandsorientierte Erwerbung« ist ein methodisch und inhaltlich anspruchsvolles Konzept, das Ulrike Steierwald vor einigen Jahren detailliert vorgestellt hat. Danach wird die Erwerbungsstrategie aus einem in dieser Formation einmaligen Textbestand abgeleitet.⁹ Die Bestandsgeschichte einer Bibliothek bietet über die Jahrhunderte scheinbar beliebig viele Anknüpfungspunkte, die man zu Kriterien für den weiteren Bestandsaufbau machen könnte. Aber nicht jede zufällig ins Haus geratene interessante Schenkung verdient, zum Maßstab gemacht zu werden. Wichtigste Voraussetzung ist daher eine gründliche historische Analyse der vergangenen Bibliothekskonzepte. Z.B. dürfen einer Bibliothek keine Volksbildungsaufgaben zugeschrieben werden, wenn sie von der Bestandstradition her eine Hofbibliothek ist. So ist es der Vorgängereinrichtung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, der Thüringischen Landesbibliothek Weimar, in den Jahren nach 1918 ergangen, als sie vor nahezu unlösbare Aufgaben gestellt wurde. Auch die aktuelle Zweckbestimmung der Institution darf dem Ergebnis der historischen Analyse nicht widersprechen. Heute ist das Bibliothekskonzept der Herzogin Anna Amalia Bibliothek integraler Bestandteil des »Kosmos Weimar« der Klassik Stiftung Weimar.

Die historische Analyse führt zu bestimmten Annahmen über die Bestandstradition einer Bibliothek. Es werden Zusammenhangsbestände bibliographischer, thematischer, regionaler und personenbezogener Art sichtbar, die fortgeführt zu werden verdienen.

Das bedeutet, erstens, eine retrospektive Verdichtung der bestehenden Sammlungen. Dies praktiziert die Herzogin Anna Amalia Bibliothek erst seit dem Brand systematisch. Seither ist sie als relativ kleine Einrichtung die größte Bibliothekskundin des Antiquariatshandels in Deutschland. Das sagt wenig über die Weimarer Bibliothek, aber viel über die begrenzten Möglichkeiten anderer Bibliotheken aus.

Zweitens gilt es, die alten Sammeltraditionen in die Jetztzeit zu übersetzen. So muss z.B. der Sammelauftrag für die seit Jahrhunderten gepflegte Schöne Literatur, wie er in einer alten Fürstenbibliothek die Regel war, im Hinblick auf die heutige literarische Produktion konkretisiert werden. Auch in diesem – monetär kleinen, aber qualitativ anspruchsvollen – Sammelgebiet unterscheidet sich die Herzogin Anna Amalia Bibliothek als Forschungsbibliothek von anderen Bibliotheken. Sie baut in diesem Bereich eine homogene Sammlung auf, in der Goethes Ideen zur »Weltliteratur« eine Rolle spielen. Keine Pflichtexemplar-Bibliothek kann sich das leisten, weil sie nehmen muss, was auf ihrem Territorium produziert wird. Ebenso wenig kann eine kommunale Öffentliche Bibliothek Schöne Literatur in der Regel zum Sammlungsobjekt machen, schon deshalb nicht, weil sie nicht jedes zerlesene Buch ersetzen kann. Die Hochschulbibliotheken warten in der

9 Steierwald, Ulrike: Leitlinien einer bestandsorientierten Erwerbung. Ein kulturwissenschaftliches Konzept der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar. In: Bibliothek – Forschung und Praxis 22 (1998) S.200–207, hier S.201.

Regel ab, bis die Gesamtausgabe eines literarischen Autors erschienen ist, bevor sie sich auf einen scheinbar schwankenden Erwerbungsgrund begeben.

Drittens wird die aktuelle Forschungsliteratur zu den einmal identifizierten Sammelgebieten erworben. Als Kernsammelgebiet betrachtet die Herzogin Anna Amalia Bibliothek die Kultur- und Literaturgeschichte mit Schwerpunkt auf der deutschen Literatur der Zeit um 1800. Das hat Erwerbungen aus den Fächern Germanistik, allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft, Kunst, Musik, Geschichte, Philosophie und Religionswissenschaft zur Folge, die dem zeitlich und thematisch breiten Sammlungsbegriff der damaligen Epoche angemessen sind. Neben dem Kernsammelgebiet werden auch alte Sammelgebiete zu einzelnen Personen und Themen weitergeführt, die in anderer Weise mit Weimars Geschichte verknüpft sind, wie etwa Shakespeare-Rezeption, Nietzsche, Bauhaus etc.

Es sind also drei Säulen, auf denen das Konzept der bestandsorientierten Erwerbung aufruhrt:

1. Retrospektive Verdichtung
2. Fortführung alter Bestandstraditionen in der heutigen Zeit
3. Beschaffung neuer Forschungsliteratur

Leitmotiv ist die innere Kohärenz des Bestandes.

Integration digitaler Objekte

Bestimmte Formate aus der Sammlung ausschließen zu wollen, wäre schon historisch absurd. Der Sammelauftrag der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist daher nicht auf die traditionellen Publikationsträger begrenzt, sondern umfasst auch digitale Objekte. Zunächst ist das die Menge der elektronischen Kopien, die die Bibliothek aus dem urheberrechtsfreien Teil des eigenen Bestandes herstellt. Im Jahr 2016 betrug der Umfang 20.000 Einheiten. Auch andere digitale Objekte müssen in die Sammlung integriert werden. Sie haben besondere Eigenschaften, die zu beachten sind.

Digitale Objekte sind nicht an einen bestimmten Ort gebunden, sondern im Prinzip beliebig kopierbar. Sie sind leicht zu verändern, permanent zu aktualisieren, ja geradezu »fluid«. Sie unterliegen rechtlichen Bestimmungen, die dazu führen, dass sie oft nur zeitlich befristet zugänglich gemacht werden können und nicht ins Eigentum ihrer Besitzer übergehen. Sie sind vom technischen Handling her so anspruchsvoll (insbesondere wenn sie multimedial sind), dass eine Institution allein gar nicht alle Vorkehrungen für ihre dauerhafte Verfügbarkeit treffen kann, sondern auf die Zusammenarbeit mit anderen angewiesen ist.

Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek hat versucht, einige der Bedingungen genauer zu definieren, unter denen sie digitale Objekte erwirbt, z. B. für die Entscheidung

- Wann wird das gedruckte und/oder das digitale Format gekauft?
- Welche Erwerbungsart (z. B. pay per use) wird ausgeschlossen?

- Welche Publikationsformate werden bevorzugt?
- Wie wird der Zugang geregelt (z. B. keine Einzelplatzlizenzen)?
- In welchen Fällen wird eine Archivkopie erworben und dauerhaft bewahrt?
- Wie wird die Nutzung dokumentiert?

Jeanine Tuschling hat in ihrer Masterarbeit ein solches digitales Erwerbungskonzept für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek ausgearbeitet,¹⁰ das in das allgemeine Erwerbungskonzept der Bibliothek integriert werden kann. Die Erwerbung digitaler Objekte ist besonders komplex, aber der spezifische Sammelauftrag einer Bibliothek wird dadurch zunächst einmal nicht in Frage gestellt. Doch wird der Druck auf einzelne Bibliotheken wachsen, auch bei den digitalen Objekten ihr besonderes Profil herauszuarbeiten und vieles eher arbeitsteilig zu organisieren, als das bisher der Fall war. Die Digitalisierung führt dazu, dass Bibliotheken in Zukunft stärker als System betrachtet werden und im Verbund »sammeln« werden.

Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel

Wenn man den Blick auf das System der Forschungsbibliotheken in Deutschland richtet, so kann man konstatieren, dass die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel einen besonderen Sammelauftrag für die Frühe Neuzeit wahrnimmt und das Deutsche Literaturarchiv Marbach a. N. die deutsche Literatur des späten 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart ins Zentrum ihrer Tätigkeit rückt. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek mit ihrem Schwerpunkt auf der Zeit um 1800 positioniert sich dazwischen.

Zusammengenommen, bieten die drei Institutionen ein tiefenscharfes Gesamtbild der deutschen Literatur in ihren Funktionszusammenhängen, angefangen von der höfischen Kultur über die autonom gewordene Literatur der bürgerlichen Epoche bis in die Gegenwart des digitalen Zeitalters, samt den zugehörigen Einbettungen und Institutionen des literarischen Lebens. Mit den Schwestereinrichtungen in Wolfenbüttel und Marbach bildet die Klassik Stiftung Weimar seit 2013 auch förmlich den Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel (MWW), der vom Bundesministerium für Forschung und Bildung gefördert wird.

Im Rahmen dieses Verbundes ist es z. B. auch zu einem ersten gemeinsamen Rahmenlizenzvertrag mit dem Verlag de Gruyter gekommen. Für die drei Bibliotheken sind weitergehende Rechte vorgesehen, als sie derzeit auf dem Markt üblich sind. Dazu gehören u. a. die Erlaubnis zur Indexierung der elektronischen Texte und Nutzung der Ergebnisse für

10 Tuschling, Jeanine: Bestandsaufbau für digitale Publikationen an Forschungsbibliotheken: Exemplarisches Erwerbungskonzept für elektronische Publikationen. Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts (M.A.). Humboldt-Universität Berlin 2014 (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Heft 385). <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2014-383/PDF/385.pdf>, zuletzt aufgerufen am 10.8.2015.

Bibliothekskataloge und Discoverysysteme, das Recht zum Migrieren der Texte in andere Formate zum Zweck der Langzeitarchivierung und bestimmte Serviceleistungen des Verlages.

Im Hinblick auf ihre Erwerbungsstätigkeit ist es diesen drei Forschungsbibliotheken zusammen mit drei weiteren, nämlich der Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, der Bibliothek des Freien Deutschen Hochstifts und dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte gelungen, die Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München für eine besondere finanzielle Förderung zu gewinnen. Ein Erwerbungszuschuss war im Rahmen des MWW-Forschungsverbundes nicht möglich. Die Siemens Stiftung ist in die Lücke gesprungen, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit der Beendigung ihrer Förderung von »Spezialbibliotheken überregionaler Bedeutung« – so hieß das bis 2009 laufende Programm, um von dem eingestellten Sondersammelgebietsprogramm gar nicht erst zu reden – hinterlassen hat. Ab 2016 sind diesen sechs Forschungsbibliotheken insgesamt 0,5 Millionen Euro für den Erwerb von Literatur zugesagt worden. Das schon existierende Programm für die Universitätsbibliotheken wird weitergeführt. Die Entscheidung der Carl Friedrich von Siemens Stiftung signalisiert, dass der vorsorgende Bestandsaufbau der Bibliotheken nicht von allen Förderorganisationen für obsolet gehalten wird.

Ursprung des Konzepts der bestandsorientierten Erwerbung

Das Konzept wurde in Opposition zur Erwerbungs politik der DDR-Zeit formuliert. Zwischen 1969 und 1989 hieß die heutige Herzogin Anna Amalia Bibliothek »Zentralbibliothek der deutschen Klassik« und hatte sich zum Ziel gesetzt, als philologisch ausgerichtete Spezialbibliothek für Goethe, Schiller und die anderen Klassiker zu agieren und zu sammeln. Dabei wurde alles ausgeblendet, was nicht in die enge Vorstellung von der Weimarer Klassik als »humanistischem Erbe« passte. So wurde beispielsweise die exzeptionelle Landkartensammlung mit mehr als 7.000 Einheiten aus dem 16. bis 19. Jahrhundert bibliothekarisch und konservatorisch vernachlässigt. Andere Bestände wurden sogar ausgesondert.¹¹

In der Zeit davor, als dieselbe Bibliothek Thüringische Landesbibliothek hieß und eine Regionalbibliothek war (1918–1968), hat man die anachronistische Fiktion eines universalen Sammelauftrags hochgehalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde versucht, die auf Bücher angewiesene Bevölkerung der damaligen Bezirke Erfurt, Gera und Suhl mit wissenschaftlicher Literatur aller Fächer – bis hin zu Medizin und Landwirtschaft – zu versorgen. Man kann sich ausmalen, was bei den geringen Mitteln und großen räumlichen Zwängen dabei herausgekommen ist. Als es 1956 auch in der DDR zur Einführung eines Sondersammelgebietsplans kam, der u. a. das Ziel hatte, den wichtigsten Bedarf an westlicher ausländischer Literatur zu decken, musste eine Einrichtung wie die Thüringische Landesbibliothek Weimar, die von ihrem kulturgeschichtlich geprägten Bestand her eigentlich überhaupt nicht

11 Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Kulturgeschichte einer Sammlung, hrsg. v. Michael Knoche, München 1999.

dazu in der Lage war, einen Beitrag zur ökonomisch-technischen Entwicklung des Landes zu leisten, gleichwohl einen wirtschaftlich relevanten Sammelschwerpunkt übernehmen. An der Thüringischen Landesbibliothek Weimar war dies »Architektur und Städtebau«.¹²

Es ist ein Faktum – und das war auch in der seit 1969 geltenden Erwerbungskonzeption so eingeschätzt worden – dass die Bibliotheksbestände aus der Zeit 1750 bis 1850 besonders dicht und umfangreich sind. Seit dem 300. Bibliotheksjubiläum im Jahr 1991 folgt daher auf die Benennung der Kultur- und Literaturgeschichte als allgemeiner Fokus die Einschränkung »unter besonderer Berücksichtigung der Zeit um 1800«. Mit »besonderer Berücksichtigung« ist gemeint, dass die anderen Bestandstraditionen nicht vernachlässigt werden.

Historisch ist mit der Epochenfestlegung auch ein wesentlicher Entwicklungsimpuls für die Bibliothek benannt. Um 1800 wurde in Weimar unter maßgeblicher Beteiligung des Bibliothekars Goethe eine bestimmte Sammeltradition ins Werk gesetzt. Sie lässt sich als Versuch beschreiben, in der Herzoglichen Bibliothek der winzigen Residenzstadt die »Welt« in Form von kulturgeschichtlichen Artefakten zu sammeln. Typisch für Goethe und die damaligen Weimarer Akteure war, dass ihre kulturelle Praxis an die sinnliche Erfahrung und die Materialität des Überlieferten zurückgebunden wurde.¹³ Die Bestände waren ihnen als Objekte und Informationsträger gleichermaßen interessant. Dieser Doppelcharakter der Sammlungsgegenstände kann auch heute einen Maßstab für die bestandsorientierte Erwerbung der Weimarer Forschungsbibliothek bilden.

Es ist zu hoffen, dass mit dem Weimarer Konzept der bestandsorientierten Erwerbung eine Sammlung mit langem Atem aufgebaut bzw. fortgeführt werden kann, die sowohl für Forschende interessant ist, die hier vor Ort auf neue Kontexte und Verweisungszusammenhänge stoßen, als auch für die, die aus der Ferne auf das digitale Angebot zurückgreifen oder die sonstigen Dienstleistungen der Bibliothek in Anspruch nehmen. Der Wolfenbütteler Bibliothekar Lessing hat einmal gesagt: »Die meisten Bibliotheken sind entstanden: nur wenige sind angelegt worden ...«. ¹⁴ Vielleicht gehört die Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu denen, von denen man einmal sagen kann: Sie wurden angelegt – jedenfalls von dem Zeitpunkt an, als die Chance dazu gegeben war.

12 Vorbemerkungen zum Verteilungsplan der Sondersammelgebiete für die Deutsche Demokratische Republik. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 71 (1957) S.40–45.

13 Weimarer Klassik – Kultur des Sinnlichen, hrsg. v. Sebastian Böhmer u. a., Berlin 2012.

14 Gotthold Ephraim Lessing: Sämtliche Schriften, hrsg. v. Karl Lachmann und Franz Muncker. Bd. 11. (Reprint) Berlin 1968, S.519.

Abstracts

ALEIDA ASSMANN: Das kulturelle Gedächtnis zwischen materiellem Speicher und digitaler Diffusion (The cultural memory between material reservoir and digital diffusion)

Bibliothek und Wissenschaft 50 (2017) S. 1–18.

Die Bibliothek als kulturelle Institution, wie wir sie kennen, befindet sich gegenwärtig im Prozess einer fundamentalen Umorientierung und Neuerfindung. Sie steht an einer historischen Schwelle, an der sie auf die Möglichkeiten und Herausforderungen elektronischer Technologie reagieren muss und gleichzeitig zu entscheiden hat, welche Errungenschaften sie aus dem Buchzeitalter mit in die neue Zukunft nehmen will. Medienwechsel, so die These dieses Beitrags, sind zwar spektakulär und erfolgen abrupt, doch sie führen in der Regel nicht zu einem kompletten Austausch kultureller Praktiken, sondern eher zu deren Bewusstwerdung, zum Teil auch neuer Wertschätzung und Ausdifferenzierungen. Der Überblick über 500 Jahre Buchgeschichte soll zeigen, dass das neue Medium der Digitalisierung keinen absoluten Bruch darstellt, sondern die Grundidee der Vervielfältigung, Veröffentlichung und Verbreitung von Information weiterführt und optimiert, die mit der Reformation begonnen hat. Gleichzeitig wird gezeigt, dass das Leitmedium Buch in dieser Geschichte eine Reihe von kulturellen Praktiken und Errungenschaften hervorgebracht hat, die von Seiten der Bibliotheken auch anerkannt und über die aktuelle Medienschwelle gerettet werden sollten.

The library as we have known it is currently in a process of fundamental reorientation and reinvention. Due to the new electronic technology we have reached a historical threshold, which confronts the library with the new challenges and possibilities. Librarians today have to decide, how to adapt to the great innovations and what to take along from the historical book age into the new digital era. The essay argues that media changes, however sensational they may appear, rarely lead to an abrupt and total exchange of cultural institutions and practices. They may initiate, however, a new understanding of the book age in terms of cognitive evolutions and pragmatic acquisitions that had been taken for granted, leading to a new differentiation and coexistence between old and new media. A historical survey of 500 years highlights the continuity in print and digital media in terms of their drive towards multiplication, publication and dissemination of information. The same survey also reveals a number of cultural practices and acquisitions developed in the era of the material book that are deemed worthy to be acknowledged and rescued by librarians into the new digital age.

BERNHARD FABIAN: Die Kulturelle Überlieferung als Sammlung (Collecting the cultural inheritance)

Bibliothek und Wissenschaft 50 (2017) S. 19–37.

Cultural heritage und *memory institutions* sind affektiv besetzte Begriffe. Sie gehen von Konstellationen aus, die beim Zustandekommen vieler Sammlungen keine Rolle spielen. Als neutrale und realitätsnahe Bezeichnung für das Kulturgut ist der Begriff *Kulturelle Überlieferung* besser geeignet. Er umfasst die materielle Kultur in ihrem Primärzustand, ehe eine ordnende Hand eingreift und die Objekte entnimmt, die zu einer Sammlung vereinigt werden. Sammlungen sind bedacht zusammengetragene Bestände von Artefakten, die auf Dauer bewahrt werden. Noch offen ist, welcher Begriff die *memory institutions* als Sammelbegriff für Bibliotheken, Archive und Museen ersetzen könnte. Der neue Begriff müsste die Erhaltung tradiert Kultur einschließen, zugleich aber die Sicherung der Kontinuität durch die Aufnahme des neu Entstehenden. Aufgabe der Bibliotheken ist es, die Dauerpräsenz der schriftlichen Überlieferung sicherzustellen – jetzt und in der ferneren Zukunft des post-digitalen Zeitalters.

Cultural heritage and memory institution are affect-related concepts. They presuppose contexts or conditions which are frequently of no significance in the formation of cultural collections. Cultural

inheritance appears to be a more practical and suitable concept. It can be applied to cultural objects both in their primordial state (before they are classified) and in their organized state (after they are absorbed in collections) Collections are deliberately aggregated groups of artifacts which should be preserved on a permanent basis. There is as yet no term which could replace memory institution as a collective concept embracing libraries, archives, and museums. The new concept must take into account that the preservation of memory is only one of several functions of the three cultural institutions. It should also bring to mind that continuity in the preservation of culture must reconcile the demands of the past with those of the present. Libraries have to secure the permanent presence of the printed tradition.

STEPHAN FÜSSEL: Der Sammelauftrag wissenschaftlicher Bibliotheken im Medienumbruch. Die Perspektive der Buchwissenschaft (The collection task of academic and research libraries in the media revolution – the perspective of book science)

Bibliothek und Wissenschaft 50 (2017) S. 39–58.

Die Buchwissenschaft beschäftigt sich seit jeher mit der Materialität von Büchern und dem Verhältnis von Form und Inhalt. In Zeiten der Digitalisierung sind diese Fragen von besonderer Bedeutung und stellen Verlage und Nutzer vor neue Herausforderungen. Auch hinsichtlich der Sammeltätigkeit von wissenschaftlichen Bibliotheken ergeben sich so neue komplexe Aufgabenstellungen. So wurde vor dem Hintergrund der digitalen Umbrüche das altbewährte Förderungssystem der Deutschen Forschungsgemeinschaft von »Sondersammelgebieten« zugunsten der offeneren Form von »Fachinformationsdiensten für die Wissenschaft« aufgegeben, deren Sammeltätigkeit der digitalen Welt besser entsprechen soll. Bibliotheken müssen sich künftig einer Vielfalt an Formen und Formaten der digitaler Medien und technischer Innovationen stellen, zusätzliche Rechtsfragen, Speicherformate für Langzeitarchivierung etc. diskutieren und erproben – Herausforderungen, die Bibliotheken nur im Dialog mit der Wissenschaft bewältigen können. Wünschenswert wäre für die Zukunft eine kooperative und verstetigte Lösung, die das hybride Sammeln in allen seinen Facetten abbilden kann.

Book Studies deal with the materiality of communication and the relationship between form and content. In the digital age, these questions are particularly significant. Publishers and users are facing new challenges, as are research libraries, especially in relation to their collection strategies. The traditional subsidy system of the German Research Foundation with funded »Special Subject Collections« has been transferred to the new »Specialised Information Services« funding programme, which takes digital collection strategies into account. Now, libraries must engage with a diverse range of digital media forms and formats as well as technological innovations. Additional legal questions, formats for long-term digital preservation, etc. must be discussed and tested. These challenges can only be met by libraries through collaboration and dialogue with researchers. In the future, it would be desirable to find a cooperative and sustainable solution which encompasses the whole range of hybrid collection strategies.

KLAUS KEMPF: Die Sammeltätigkeit in Zeiten der Hybridbibliothek. Eine bibliothekarische Perspektive (Collecting in times of the hybrid library. The perspective of a librarian)

Bibliothek und Wissenschaft 50 (2017) S. 59–106.

Mit dem Einzug der digitalen Information in die Bibliotheken ist die bisherige Basis der meisten bibliothekarischen Dienstleistungen, die eigene Sammlung, in Frage gestellt. Über das Internet erhält der Benutzer heute Zugang zu Informationen in einer Vielfalt und in einem Umfang, wie dies in der analogen Welt, der Welt des gedruckten Buches, unvorstellbar war. Neben dieser Emanzipation des Nutzers von »seiner« Bibliothek wird die Stellung der Bibliothek in der Informationswelt auch durch neue, kommerzielle Informationsanbieter bedroht. Auch die Aspekte

Vollständigkeit und Nachhaltigkeit der Sammlung müssen vor dem Hintergrund der Spezifika der digitalen Information neu definiert werden. Die Sammlung ist keine lokale, der einzelnen Institution Bibliothek überlassene Angelegenheit mehr. Es ist eine sehr weitreichende Arbeitsteilung zwischen den Bibliotheken, und zwar möglichst grenzüberschreitend, ja langfristig global gefordert. Grenzen müssen dabei auch im Verhältnis zu den bisher getrennten Sammlungsaktivitäten der anderen Gedächtnisinstitutionen, den Archiven und Museen, überschritten werden. Je stärker die Digitalisierung der Informationswelt fortschreitet, umso mehr muss über das Sammlungsobjekt an sich und seine Eigenschaften nachgedacht werden. Die Verfügbarkeit der Informationsinhalte, des »contents«, wird nur von Dauer sein, wenn sie Eingang in u. a. von Bibliotheken weltweit koordinierte »Sammlungsmosaiken« finden und zeit- und technikgerecht bereitgestellt werden.

With the advent of digital information in libraries the previous basis of most library services, the library's own collection, is put in question. Via the Internet, the user has access to information in a variety and to an extent, as it was unimaginable in the analogue world, the world of the printed book. Next to this emancipation of the user from »his« library the position of the library in the information world is also threatened by new, commercial information providers. Additionally, the aspects completeness and sustainability of the collection have to be redefined against the background of the specifics of digital information. The collection is not a local issue, not only left to the individual institution, the library anymore. Required is a large-scale division of responsibility between libraries preferably across borders, globally in the long run. Borders have to be also crossed in terms of collection activities so far separated from those of other memory institutions, such as archives and museums. The stronger the digitization of the information world progresses, the more the collection object itself and its characteristics have to be thought about. The availability about the content of information however will be only permanent, if it is included in »collection mosaics« coordinated worldwide by libraries among others and is also made available in a contemporary and technological appropriate way.

MICHAEL KNOCH: Der Sammelauftrag einer Forschungsbibliothek am Beispiel der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (Collection task of a research library using the example of the Herzogin Anna Amalia Bibliothek)

Bibliothek und Wissenschaft 50 (2017) S. 107–116.

Um ihre Funktion als verlässliche Speicher zu erfüllen, müssen Bibliotheken Sammlungen mit vertrauenswürdigen Publikationen aufbauen und pflegen. Forschungsbibliotheken sind der einzige Bibliothekstyp, der seine Erwerbungsstrategie nicht in erster Linie an den wechselnden Bedürfnissen der Benutzer orientiert, sondern aus der Logik des eigenen Bestands ableitet. Das Konzept der bestandsorientierten Erwerbung an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek umfasst drei Aufgabenbereiche: die retrospektive Verdichtung der eigenen Sammlung, die Fortführung alter Bestandstraditionen in der heutigen Zeit und die Beschaffung neuer Forschungsliteratur. Die Digitalisierung führt dazu, dass Bibliotheken in Zukunft stärker als System betrachtet werden. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek betrachtet sich als Teil des Forschungsverbundes Marbach Weimar Wolfenbüttel.

Libraries have to build up and cultivate collections of trustworthy publications to fulfill their function as reliable storage houses. Research libraries are the only type of library that does not focus its acquisition strategy primarily on the changing needs of users but derives the criteria from the logic of its own collection. The concept of the collection based acquisition of the Herzogin Anna Amalia Bibliothek consists of three tasks: the retrospective consolidation of its own collection, the continuation of old collection traditions in modern times, and the acquisition of new research literature. The digitization has the consequence that libraries will be viewed more as a system in the future. The Herzogin Anna Amalia Bibliothek considers itself as part of the Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel.

ROBERT DARNTON: Digitize, Democratize: Libraries and the Future of Books (Digitalisieren, demokratisieren – Bibliotheken und die Zukunft der Bücher)

Bibliothek und Wissenschaft 50 (2017) S. 117–123.

Openness may seem self-evident as a principle of library policy, but libraries have often been closed and the world of knowledge in general has been fenced off by commercial interests intent on making profit at the expense of the public good. What will be the place of printed books in a world where most works will be »born digital« and read in new ways by »digital natives«? Libraries are developing strategies to cope with these issues. The Digital Public Library of America will redress that balance by making the cultural heritage of America available, free of charge, to all Americans and in fact to everyone in the world.

Offenheit scheint ein selbstverständlicher Grundsatz der Bibliothekspolitik zu sein. Tatsächlich aber sind Bibliotheken oft verschlossen, und die Welt des Wissens ist häufig von einem starken Wall kommerzieller Interessen umgeben, die aus dem öffentlichen Gut privaten Profit machen wollen. Was wird die Rolle gedruckter Bücher in einer Welt sein, in der die meisten Werke »born digital« und junge Leser »digital natives« sein werden? Bibliotheken entwickeln Strategien, um mit dieser Herausforderung fertig zu werden. Die Digital Public Library of America will das Gleichgewicht wiederherstellen, indem sie das kulturelle Erbe Amerikas kostenlos zugänglich macht – für alle Amerikaner und tatsächlich für jedermann in der Welt.

Podiumsdiskussion zur Zukunft des Sammelns an wissenschaftlichen Bibliotheken (Panel discussion on the future of the collection of academic and research libraries)

Bibliothek und Wissenschaft 50 (2017) S. 125–138.

Die Bibliotheksdirektoren Thomas Bürger, Klaus Ceynowa, Petra Hätscher und Irmgard Siebert setzen sich mit der Frage auseinander, wie die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken mit ihrem Sammelauftrag umgehen. Werden analoge und digitale Medien eine friedliche Koexistenz in den Bibliotheken führen? Es besteht Einigkeit in der Auffassung, dass die Bibliotheken auch in Zukunft die Aufgaben der Sammlung, Speicherung und Vermittlung der vielen heterogenen Medien arbeitsteilig organisieren müssen, auch wenn die Deutsche Forschungsgemeinschaft das auf viele Bibliotheken verteilte Sondersammelgebietsprogramm aufgegeben hat.

The library directors Thomas Bürger, Klaus Ceynowa, Petra Hätscher, and Irmgard Siebert discuss the question of how German academic and research libraries deal with their collection task. Will analogue and digital media peaceful coexist in the libraries? There is a consensus that the libraries must share their responsibilities in collecting, storing and providing access to the many heterogeneous media also in the future, even if the German Research Community has abandoned its work-sharing special collections program.